Heinrich-Schwaiger-Haus, 2802 m

Talort: Kaprun, 786 m.
Anfahrt: Mit dem Zug bis Zell am See und ab dort weiter mit dem Bus über Kaprun zum Kesselfall-Alpenhaus (1033 m; Linie 660). Oder mit dem Auto hinter Kaprun im Kapruner Tal einwärts bis dorthin; Fahrzeuge können auf dem Parkplatz beim Gasthaus Kesselfall abgestellt werden. Ab dort ist die Straße für Privatfahrzeuge gesperrt. Ab dem Kesselfall-Alpenhaus müssen auch motorisierte Bergsteiger auf den Bus umsteigen, der bis zum oberen Stausee (Moosersperre) fährt und an der „Heidnischen Kirche“ in 2040 m Höhe hält. Alpenvereinsmitglieder bzw. Nächtiger auf dem Heinrich-Schwaiger-Haus bekommen ein paar Euro Ermäßigung! Erste Fahrt morgens um 6:30 Uhr (Fr/Sa/So von Juni bis September), tel. Anmeldung am Vortag unter +43 50313 23203 erwünscht.

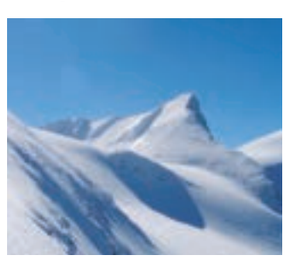
Zustieg: Von der Moosersperre ans Ostufer des Speichers und in 2,5 Std. auf markiertem AV-Weg Nr. 718 über eine Steilstufe durch unschwieriges, teils gesichertes Felsgelände zum Heinrich-Schwaiger-Haus. Im Zustieg quert man ein paar steile Rinnen, die je nach Jahreszeit noch mit Altschnee/Eis gefüllt sein können. Hier besondere Vorsicht walten lassen.
Pächter: Stefan Borger
Bewirtschaftet: Ende Mai bis Ende September (je nach Witterung)
Schlafplätze: 22 Zimmerlager, 44 Matratzenlager
Winterraum: 6–8 Lager (mit AV-Schloss); der Winterraum kann während der Saison auch von AV-Mitgliedern als Selbstversorgereinheit gemietet werden.
Sanitäre Einrichtungen: Waschräume/WC Damen und Herren getrennt
Besonderheiten: Gepäcktransport nach Anmeldung möglich
Eignung für Familien: Aufgrund der ausgesetzten Lage und der anspruchsvollen Gipfeltouren eignet sich die Hütte nicht für Kinder; für Jugendliche mit Hochtourenerfahrung wird sie jedoch zum großen Erlebnis.
Karte: Alpenvereinskarte Nr. 40 „Glocknergruppe“ 1:25.000
Buchung und Info: Tel. Hütte +43 664 6565555, www.heinrich-schwaiger-haus.at

Tages-Hochtouren vom Heinrich-Schwaiger-Haus

1 Gipfeltour zum Großen Wiesbachhorn, 3564 m

Gehzeit: 4–5,5 Std.
Anforderung: Hochalpine Tour ohne Gletscherberührung; teilweise versichert und markiert. Nur bei sehr guten Wetterverhältnissen!
Wegbeschreibung: Vom Heinrich-Schwaiger-Haus links zu einer steilen Rinne mit Drahtseil. In ihr aufwärts und rechts (nicht am Band weiter!) über teils markierten Steig über Blöcke, einfache Felsen und Schnee auf den Oberen Fochezkopf (3165 m, Steinmann). Hier beginnt die Firnschneide des Kaindlgrats (sofern nicht ausgeapert, mitunter auch Eisgrat, zeitweise Wechten, steilstes Stück bis 35°). Der Gratverlauf, bogenartig geschwungen, fällt beidseitig (vor allem links) steil ab. Bei Ausaperung kann das steilste Stück über Geröllplatten rechts unterhalb der Schneide passiert werden. Der Grat verläuft dann in Höhe der Wielingerscharte (3265 m) allmählich breiter und weniger steil rückenartig zum Gipfelaufbau. Nach Osten große Wechte!
Abstieg zum Heinrich-Schwaiger-Haus wie Aufstieg.

2 Hinterer Bratschenkopf, 3413 m



Gehzeit: ca. 5–6 Std.
Anforderung: Verhältnismäßig einfach, bei Blankeis jedoch nicht unterschätzen! Geröll, Schnee/Eis bis 40°.
Wegbeschreibung: Aufstieg zunächst wie Großes Wiesbachhorn (1), ab der Wielingerscharte in südwestliche Richtung auf den Gipfel. Wird oft mit einer Besteigung der Klockerin oder des Wiesbachhorns verbunden.

3 Klockerin, 3425 m

Gehzeit: ca. 6–7 Std.
Anforderung: Verhältnismäßig einfache Hochtour
Wegbeschreibung: Über den Bratschenkopf und weiter zum Klockerinsattel (3304 m). Von dort problemlos in Westsüdwestrichtung über Schnee auf den Doppelgipfel der Klockerin.

Touren ums Heinrich-Schwaiger-Haus

Die hoch gelegene, ausgesprochen gemütliche Schutzhütte ist als einzigartige Aussichtskanzel schon allein einen Besuch wert. Und die sie umgebenden Gletscher und Gipfel – allen voran das Wiesbachhorn – stehen auf der Wunschliste vieler Bergsteiger ganz oben.

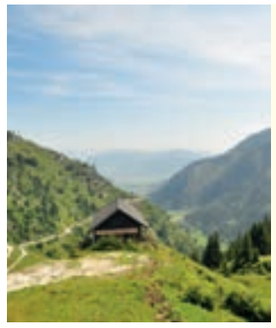
© DAV Sektion München, 2017. Für die Richtigkeit der Angaben kann keine Gewähr übernommen werden.
Fotos: Solveig Michelsen, Horst Höfler, Sigrid Mitterer, Thomas Gesell, Nationalpark Hohe Tauern, Tauerntouristik, Archiv des DAV, Stefan Borger

Tauernrunde übers Heinrich-Schwaiger-Haus

1 Zur Krefelder Hütte, 2293 m

Gehzeit: 3,5 – 4 Std.
Anforderung: Markierter Weg, unschwierig
Wegbeschreibung: Von Kaprun mit dem Wanderbus hinauf zum Maiskogel, 1540 m. Von dort folgt man dem Weg ca. 15 Minuten über den Gratrücken zum Gasthof Glocknerblick. Der Alexander-Enzinger-Weg leitet nun direkt über den Grat, zunächst über die Dreiwallnerhöhe (1861 m) und die Schoppachhöhe (2069 m), bis hin zur Stangenhöhe (2203 m). Hier verlässt man den Grat und quert das Grubalmkar hinüber zur Krefelder Hütte.

1a Variante zur Krefelder Hütte



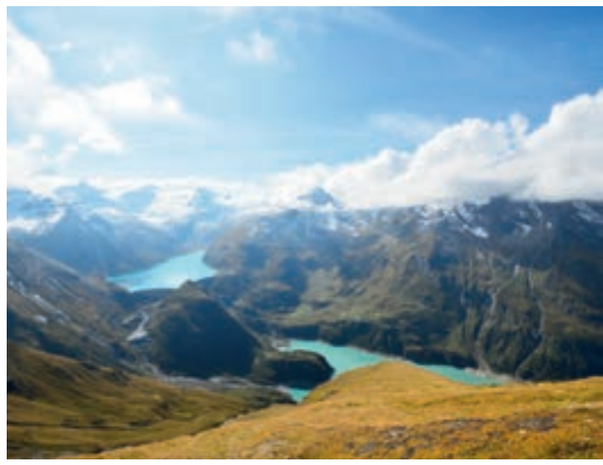
Gehzeit: 4 Std.
Anforderung: Markierter Weg, unschwierig
Wegbeschreibung: Vom Parkplatz der Gletscherbahnen ca. 1 km talauswärts (bzw. mit dem Bus nur bis zur Haltestelle Wüstlau), dann links aufwärts zur Salzburger Hütte (1860 m; bis hierher ca. 2,5 Std.). Weiter über Weg Nr. 711 zur Krefelder Hütte (2293 m; 1,5 Std.). Diese Variante hat den Vorteil, dass man am Ende nicht auf den Bus angewiesen ist.

Krefelder Hütte, 2293 m

Pächter: Christian Strolz
Bewirtschaftet: Juli bis Anf. September und November bis Anfang Mai
Schlafplätze: 36 Zimmerlager, 10 Matratzenlager
Winterraum: keiner, da im Winter geöffnet
Karte: Alpenvereinskarte Nr. 34/2 „Kitzbüheler Alpen, östliches Blatt“ 1:50.000
Buchung und Info: Tel. +43 6547 7780, Mobil +43 664 1400278, E-Mail: info@krefelderhuette.com, www.krefelderhuette.com

2 Zum Heinrich-Schwaiger-Haus, 2802 m

Gehzeit: 6–6,5 Std.
Anforderung: Teilweise markiert (AV-Weg Nr. 726 bis Mooserboden, danach Nr. 718), anspruchsvolle Bergtour, stellenweise versichert; bei schneefreien Verhältnissen unschwierig, sonst evtl. mit Steigeisen. Telefonische Auskunft durch den Hüttenwirt einholen!
Wegbeschreibung: Von der Krefelder Hütte zum Alpincenter und südwärts weiter, dann über Blockgelände zwischen Schmiedingerkees (rechts) und Eissee (links) zum Felshang der Hohen Kammer. In kurzen Kehren steil aufwärts in die Nördliche Kammerscharte (2636 m; bis hierher 2 Std.). Jenseits über Rasenhänge hinunter. Es folgt eine lang absteigende Hangquerung über den Hochschober (2219 m) zur Ebmatenalm (1805 m) und weiter zum Restaurant Mooserboden.
Die zwei Staumauern in östliche Richtung überqueren (an der zweiten Staumauer nach Absprache Rucksacktransport aufs Heinrich-Schwaiger-Haus möglich). In Kehren nun über eine kleine Steilstufe zu einer Wiesenmulde, hier nicht auf den Gleiwitzer Höhenweg, sondern schräg rechts aufwärts (kurze, drahtseilgesicherte Stelle) und dann in vielen Serpentinen die Westflanke empor. Weiter über versicherte Platten und bald durch unschwieriges Felsgelände rechts hinaus zur Hütte, die in exponierter Lage über dem Mooserboden thront.



3 Zur Gleiwitzer Hütte, 2174 m

Gehzeit: 6–8 Std.
Anforderung: Teilweise markiert (AV-Weg Nr. 723); hochalpine Überschreitung, teilweise ausgesetzt, stellenweise Sicherungen: Nur bei guten Bedingungen!
Wegbeschreibung: Abstieg vom Heinrich-Schwaiger-Haus zum Stausee Mooserboden. Oberhalb der Staumauer Abzweigung nach rechts. Etwa 1 km ebene Hangquerung zum Wielingerbach. Über diesen und eine weitere ansteigende Hangquerung um den Ochsingerriegel zum Karlbach im Bauernkarl. Auf dem Hausebenrücken in Fallinie des Bauernbrachkopfes (3125 m) bis auf gut 2600 m in Kehren aufwärts (ca. 400 Hm; erst Rasenhang, dann Bratschen) und schräg links empor auf die Kammhöhe mit dem Kempsenkopf (3090 m). Entlang dem Kamm abwärts bis zur Oberen Jägerscharte (2752 m; teils versichert). Auf der Südostseite wird links abwärts eine zum Teil plattige Rasenflanke gequert (durchwegs Sicherungen) zum Grat der Spitzbrettwand. Nach dem Abstieg in die Untere Jägerscharte (2470 m) wandert man erst durch eine plattige Steilrinne (Schnee, Seil) in das Ochsenkar, dann über die Mattenböden der Zwinghänge in nördliche Richtung zur Gleiwitzer Hütte.

Gleiwitzer Hütte, 2174 m

Pächter: Wolfgang Kräh & Antje Böttcher
Bewirtschaftet: Anfang Juni bis Anfang Oktober – je nach Wetter
Schlafplätze: 19 Zimmerlager, 53 Matratzenlager, 12 Notlager
Winterraum: 12 Plätze (ganzjährig offen)
Karte: Alpenvereinskarte Nr. 34/2 „Kitzbüheler Alpen, östliches Blatt“ 1:50.000
Buchung und Info: Tel. Hütte +43 664 9294989, E-Mail: gleiwitzerhuette@gmx.de, www.gleiwitzerhuette.at

4 Ins Kapruner Tal

Gehzeit: 4–5 Std.
Anforderung: Markierter Weg, unschwierig
Wegbeschreibung: Zunächst steigt man auf dem Weg Nr. 723 noch 200 Hm hinauf zur Brandlscharte (2371 m), danach über grüne Almwiesen und lichten Mischwald hinunter ins Kapruner Tal. Das letzte Wegstück, von der Kapruner Gletscherbahn bis nach Kaprun (ca. 10 km), wird am besten mit dem Postbus zurückgelegt (Fahrplanauskunft Tel. +43 6542 544418, www.postbus.at).

Heinrich-Schwaiger-Haus

Kleine Hüttengeschichte

Eigentlich verdankt das Heinrich-Schwaiger-Haus seine Existenz dem „Hausberg“ Wiesbachhorn: Der Linzer Pelzhändler Albert Kaindl (nach ihm ist der berühmte Firngrat benannt, der auf dem Normalweg hinaufführt) wollte zusammen mit den Führern Anton Hetz und dem Kederbacher drei Jahre nach der Erstbesteigung (1867) dem Großen Wiesbachhorn zu Leibe rücken. Nachdem die drei schon reichlich spät im Jahr unterwegs waren (man schrieb den 3. Oktober!), wurden sie im ersten Anlauf zur Umkehr gezwungen und mussten wieder hinunter ins Tal steigen. Dieser Umstand störte Albert Kaindl so sehr, dass er zwei Jahre später, also im Jahr **1872**, eine kleine Hütte im steilen Hang des Fochezkopfes errichten ließ.

Leider war der Bauplatz etwas unglücklich gewählt: Die Hütte stand mitten auf einer Quelle und blieb deshalb immer feucht. Als sich ihrer keiner mehr annehmen wollte, übernahm die Sektion München das Haus. Nachdem aber sämtliche Versuche des Kederbachers, mit einem Kanal das Wasser aus der Hütte abzuleiten, gescheitert waren, stimmte die Sektion München **1895** einem Neubau an der westlichen Schulter des Fochezkopfes zu.

Nach einem arbeitsreichen Sommer und Herbst wurde die Hütte unter der Leitung des Münchner Seilermeisters, Bergsteigers und Führerautors Heinrich Schwaiger im Jahr **1901** endlich fertiggestellt. Doch schon im November schob sie ein gewaltiger Föhnsturm 20 m vom Sockel; im folgenden März zerstreute ein noch stärkerer Sturm das Gebälk bis hinauf zum Klockerinkees und hinunter zum Wasserfallboden. Beim Wiederaufbau sorgte Schwaiger diesmal für die fachgemäße Verankerung und Verstärkung mit Eisenschienen. Für die letzten Vorbereitungen zur zweiten Einweihung am 2. August **1902** stieg Heinrich Schwaiger einige Tage vorher hinauf, zog sich aber eine so schwere Lungenentzündung zu, dass er am Tag vor der Einweihung „seiner“ Hütte verstarb. Um ihn und sein Werk nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, wurde die neue Hütte nach ihm benannt.

Trotz der Attraktivität der neuen Hütte blieben die Besucherzahlen niedrig. Erst **1924**, nach der Erstbegehung der Nordwestwand, rückte das Wiesbachhorn wieder ins alpinistische Bewusstsein. Der Bau der Tauernkraftwerke sorgte für noch mehr Gäste, und **1956** platzte das Haus dann aus allen Nähten: 145 Personen sollen einmal auf 30 Lagern übernachtet haben! Aber auch die bauliche Erweiterung wurde von einem tragischen Unglück überschattet: Ein Pilot verfing sich im Seil der nur vorläufig genehmigten Materialbahn und zerschellte im Gamskar. Die Genehmigung für die Bahn wurde zurückgezogen, der Bau gestoppt. Erst nach vielen Kämpfen konnte die Hütte im nächsten Frühjahr fertiggestellt werden. Zweiter Wermutstropfen: Um das nötige Geld zu beschaffen, mussten die Herzogstandhäuser verkauft werden.

Dank der Beharrlichkeit der Münchner freuen sich zahlreiche Bergsteiger über den außergewöhnlichen Stützpunkt mit der hervorragenden Aussicht. Damit dies auch so bleibt, zeigt die Sektion, allen voran die Jugend, tatkräftigen Einsatz und repariert unermüdlich Dach und Seilbahn, Weg und Winterraum. Wie eine Belohnung erscheint da der überraschende Fund im Jahr **2005**: Zufällig stieß der neue Wirt Jörg Pfeifer auf die – bis aufs Dach – völlig intakte alte Kaindlhütte, die ein beeindruckendes Zeugnis des aufkeimenden Alpinismus im 19. Jahrhundert abgibt.

Willo Welzenbach

Willo oder eigentlich Wilhelm Welzenbach wurde 1899 in München geboren und gehörte schon in jungen Jahren zu den besten deutschen Bergsteigern. 36 Erstbegehungen gelangen ihm, unter anderem die Besteigung der Nordwestwand des Großen Wiesbachhorns 1924. Er war damals mit Fritz Riegele unterwegs, der die Schlüsselstelle – einen nahezu senkrechten Eiswulst – auf besondere Weise überlistete: Er setzte einen „Eishaken […], 18 bis 20 cm lang, schmal und schlank, rechteckiger Querschnitt, Widerhaken, eingelassener beweglicher Ring, aus härterem Schmiedeeisen als der Felshaken“ und damit den ersten in der Geschichte des Alpinismus überhaupt. Welzenbach setzte diese Technik noch bei zahlreichen weiteren Besteigungen ein, was ihm den Ruf eines exzellenten Steileistechnikers einbrachte – sogar „Eispapst“ nannten sie ihn.

Neben etlichen schweren Touren drehte er zusammen mit Wilhelm Paulcke, dem Pionier der Lawinenkunde, außerdem den ersten Lawinenlehrfilm und führte eine neue Schwierigkeitsskala fürs Klettern ein. Seine sechsstufige Welzenbach-Skala, die 1923 die fünfstufige von Hans Dülfer ablöste, wurde bis in die 1970er-Jahre hinein beibehalten, bis mit der neuen UIAA-Skala auf den alpinistischen Leistungssprung reagiert und eine nach oben offene Bewertung eingeführt wurde.

1934 nahm Welzenbach an der zweiten deutschen Expedition zum 8125 m hohen Nanga Parbat teil, zusammen mit Willy Merkl und Ulrich Wieland. Sie alle kamen jedoch bei einem Schneesturm beim Rückzug auf dem Ostgrat vor Erschöpfung um.

Die Sage vom Wiesbachhorn

Einst lebte im Schloss zu Kaprun ein reicher und geiziger Graf, der seine 200 Kühe im Sommer auf die Almen des Wiesbachhorns treiben ließ, weil dort das Gras am üppigsten wuchs. Acht Senner kümmerten sich dort um das Vieh, das so viel Milch gab, dass sie nichts anderes wussten, als darin zu baden. Das war dem Zauberer Jackl aus Zell am See schon lange ein Dorn im Auge, und er beschloss, ihnen einen Denkzettel zu verpassen. Beim Kräutersammeln am Großen Wiesbachhorn klopfte er also an jene besagte Almhütte und bat um einen Schluck Milch. Die Senner aber wollten sich mit ihm einen Scherz erlauben und reichten ihm eine ganze Schüssel voll. Als Jackl nach der Hälfte absetzte, fragten sie ihn: „Warum trinkst du nicht alles?“ – „Weil ich nicht mehr kann“, antwortete der Zauberer. Da schütteten sie ihm den Rest der Milch über den Kopf und warfen ihn schallenden Gelächters zur Tür hinaus. Der Zauberer Jackl aber marschierte geradewegs zum Grafen und warnte ihn: „Lass alle deine Tiere binnen dreier Tage vom Berg heimtreiben, denn danach wird Gott alle Milch dort oben gefrieren lassen und Eis wird das ganze Gebiet überziehen.“ – „Machst du das Horn zum Gletscher“, lachte der Graf, „so mach es nur recht schön, damit man es schon von weitem sehen kann!“

Kaum waren drei Tage vergangen, erschütterte ein Unwetter den Berg, wie es in dieser Gegend noch nie gesehen ward. Drei volle Tage blieb das Wiesbachhorn vor den Menschen verborgen, und als sie es wieder zu Gesicht bekamen, war es in einen glänzenden Eispanzer gehüllt. Nur von den Wiesen und Almen war nichts mehr zu sehen. Und wenn man aufmerksam lauscht, hört man heute noch an heißen Sommertagen das Geschrei der Senner und Hirten, die vergeblich um Erlösung rufen.

heinrich-schwaiger-haus.at

DAV Deutscher Alpenverein München & Oberland

Heinrich-Schwaiger-Haus, 2802 m

Aussichtsloge überm Mooserboden

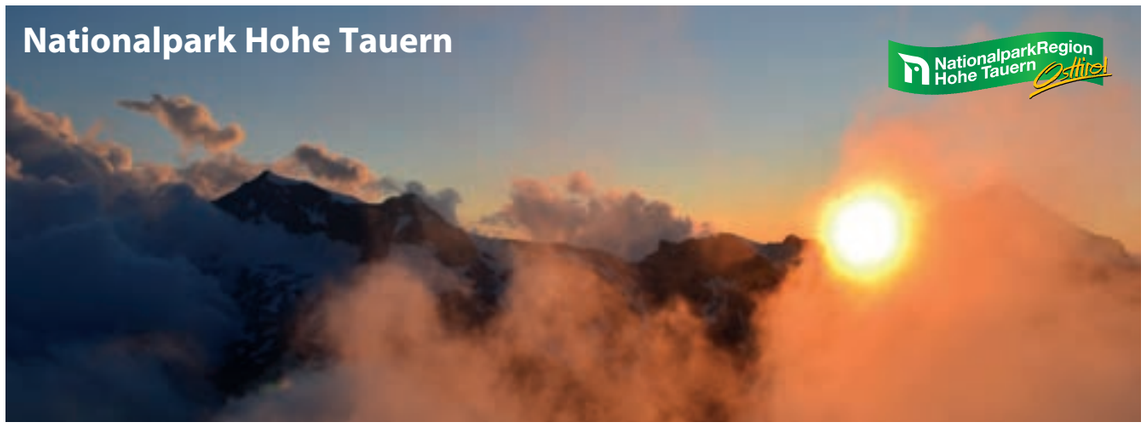
mit Unterstützung von

schuster 1913

NationalparkRegion Hohe Tauern Osttirol

DAVplus.de

Nationalpark Hohe Tauern



Der Nationalpark Hohe Tauern kann mit einer Menge Superlativen aufwarten: Er ist mit 1836 km² das größte Schutzgebiet in den Alpen und gleichzeitig größter Nationalpark Mitteleuropas. In seine Region fallen 551 Seen, 279 Bäche, 10 Klammen und 26 bedeutende Wasserfälle, darunter die weltberühmten Krimmler Wasserfälle, die in drei Stufen fast 400 m in die Tiefe stürzen. Außerdem findet man hier die höchsten Berge Österreichs, den Großglockner (3798 m), den Großvenediger (3666 m) sowie weitere 264 Dreitausender. Gletscher prägen als Kar-, Hang-, Hänge- oder Talgletscher das Landschaftsbild der Hohen Tauern. Die Pasterze ist mit einer Länge von 7,5 km der längste und größte Gletscher der Ostalpen. Aber auch die restlichen rund 180 km² Gletscherfläche machen den Nationalpark zu einem der vielfältigsten in den Alpen.

Die Hohen Tauern zählen zu den letzten unberührten Naturlandschaften Mitteleuropas. In das Schutzkonzept einbezogen ist deshalb auch die traditionelle Kulturlandschaft der Almen. Eiszeitlich geformte Täler mit imposanten Talschlüssen und unberührten Gletscherbächen, alpine Gras- und Strauchheiden, Lärchen-, Fichten- und Zirbenwälder sowie Almen charakterisieren den Nationalpark. Man findet viele naturkundliche Besonderheiten wie das Tauernfenster – hier kommen die tiefsten tektonischen Stockwerke des alpinen Gebirgsbaues zu Tage – und zahlreiche Mineralien – mehr als 200 verschiedene Arten wie Smaragde, Bergkristalle, Epidote sind nachgewiesen. In örtlichen Heimatmuseen sowie im Salzburger Haus der Natur können diese bewundert werden.

Aber auch die Flora und Fauna spiegeln den Artenreichtum wider: Mehr als ein Drittel aller in Österreich nachgewiesenen Pflanzenarten sind im Nationalpark zu finden. Von Edelweiß, Enzian und Almrosen bis zum Gletscherhahnenfuß, der höchststeigenden Blütenpflanze, kann man alle für die Hohen Tauern charakteristischen Blumen entdecken. Besonders beeindruckend ist auch die Tierwelt mit Steinadlern, Gänse- und Bartgeiern, Murmeltieren, Gämsen, Steinböcken etc. All dies lässt sich am besten bei einer von Nationalpark-Rangern geführten Tour oder auf einem der 62 Lehrwanderwege erkunden. Wer lieber alleine hinter die Geheimnisse der Natur kommen möchte, kann dies auf einem Wanderwegenetz von über 4300 km zur Genüge tun.

Großes Wiesbachhorn

Der 1981 gegründete Nationalpark Hohe Tauern ist Österreichs erster. An ihm haben gleich drei Bundesländer Anteil: Salzburg, Kärnten und Tirol. In Salzburg liegt auch das Große Wiesbachhorn, das besonders durch seine markante Bergform und seinen immensen Höhenunterschied vom Talboden im Ferleitental bis zum Gipfel beeindruckt: Über 2400 Höhenmeter ragt der Berg empor. Eine solche Höhendifferenz gibt es sonst nirgendwo in den gesamten Ostalpen. Deshalb wurde das Wiesbachhorn auch lange Zeit für den höchsten Gipfel Österreichs gehalten. Erst viel später konnte das berichtigt und dem 234 m höheren Großglockner sein rechtmäßiger Titel zuerkannt werden.

Stausee Mooserboden

Fährt man mit dem Schrägaufzug und dem Bus zum Stausee Mooserboden (2040 m) hinauf, wird man keineswegs nur Bergsteigern begegnen, denn die Faszination, die der Speichersee mit seiner riesigen Staumauer ausübt, lässt keinen unberührt und lockt jährlich über 200.000 Besucher an. Neben einer Staumauerführung kann man sich im Infozentrum die Schau „Erlebniswelt Strom und Eis“ ansehen; für das leibliche Wohl ist außerdem gesorgt.

Mit 84,9 Mio. m³ Wasserkapazität ist der 1938 begonnene und 1955 fertiggestellte Speicher eines der gigantischsten Kraftwerke der Welt und brachte Österreich die Unabhängigkeit von den Kernkraftwerken, die damit durch eine Volksabstimmung in den 1970er-Jahren verboten werden konnten. Gestaut wird vor allem Schmelzwasser an der 107 m hohen und 494 m langen Moosersperre, die mit dem Stausee Margaritze in Kärnten durch einen 11,5 km langen Stollen verbunden ist. Technikinteressierte können ihr Wissen im Krafthaus Kaprun erweitern, so etwa über die gigantischen Turbinen, die riesigen Druckrohrleitungen oder die Nutzung des Wassers aus anderen Regionen. Aber selbst wer technischen Werten nichts abgewinnen kann oder dem Ganzen skeptisch gegenübersteht, wird von den Ausmaßen der Betonwand in Bann gezogen, die bei Vollstau sogar um 5 cm nachgibt. Mit natürlicher Größe fasziniert das türkisblaue Wasser inmitten einer hochalpinen Gletscherwelt. Vom Heinrich-Schwaiger-Haus die gesamte Szenerie von oben zu betrachten, ist ein absolutes Highlight, das man sich nicht entgehen lassen sollte!

DAV Deutscher Alpenverein München & Oberland

DAVplus

mehr Erlebnis,
mehr Angebot,
mehr Alpenverein

Foto: Eisele-Hein

Mitgliedschaft lohnt sich!

- Über 60 Jugend-, Familien-, Interessengruppen ...
- Ermäßigungen auf rund 2.000 Alpenvereinshütten
- 25 eigene Selbstversorgerhütten
- Top-Beratung in 4 Servicestellen
- Verleih von Ausrüstung, Büchern & Karten
- Über 2.000 Kurse & Touren
- Ermäßigungen in DAV-Kletterhallen
- Versicherungsschutz weltweit

DAVplus.de

Kommen Sie vorbei, rufen Sie uns an
oder besuchen Sie uns im Internet!
DAVplus.de/mitgliedschaft
Tel. 089 5517000 oder 089 2907090